

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthum Krain hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Nesselthal Matthias Wuchse, Johann Stonitsch, Andreas Sterbenz, Georg Jonke und Josef Rabuse die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Politik Deutschlands.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt in einem Artikel „Zur Lage“: In der Beurteilung der politischen Lage macht sich vielfach eine Unruhe geltend, die sich weniger auf greifbare Tatsachen beruft, als vielmehr in der weitverbreiteten Unsicherheit darüber ihren Ursprung hat, ob etwa eine neue Konstellation sich bilden und diese eine friedliche Lösung schwebender Fragen erschweren könnte. Es wäre verfehlt, leugnen zu wollen, daß sich schwierige diplomatische Auseinandersetzungen ergeben können. Nur sollte darüber nicht vergessen werden, daß man nicht durch ängstliche und übertriebene Ausmalung möglicher Gefahren den sachlichen und gesunden Lösungen vorarbeitet, die herbeizuführen allen Mächten das gemeinsame Interesse gebietet.

In solchen Zeiten der Erwartung, wie wir sie gegenwärtig durchleben, drängen sich erfahrungsgemäß Elemente in den Vordergrund, die Lust am Unheil stiften haben. Solche Zeiten geben einen geeigneten Nährboden für die haltlosesten Gerüchte ab und es bedarf nur einer flüchtigen Lektüre der

Zeitungen, um sich davon zu überzeugen, mit welchem Eifer die Ausstreuung bössartiger Erfindungen betrieben wird. Die deutsche Politik aber hat besonderen Grund zur Wachsamkeit, da sich fast alle diese Gerüchte gegen sie als ihr gemeinsames Angriffsobjekt richten. Seit Jahren sind wir gewohnt, von eifrigen Pressagenten als die eigentlichen Urheber des russisch-japanischen Krieges hingestellt zu werden. Es ist kein Wunder, daß auch jetzt wieder mit dieser abgestandenen Geschichtslüge gearbeitet wird, deren dokumentarische Widerlegung leicht wäre.

Sobald Fragen des näheren Orients hervortreten, hören wir regelmäßig, daß deutsche Ratschläge in Konstantinopel wirksam sind, um die Türkei in kriegerische Stimmung zu versetzen. Von da ist es nicht weit bis zu Behauptungen wie: daß die anarchistischen Zustände in Persien das deutsche Konto belasten, daß wir Unteroffiziere als Instruktoren nach Afghanistan geschickt haben, daß wir unsere Stellung zu verbessern suchen, indem wir die islamitische Welt gegen Europa aufregen. Auch sollen wir eine Intervention in Rußisch-Polen vorbereiten, heimliche Verbindungen mit Muley Hafid unterhalten usw., alles Unwahrheiten, zu deren Unterstützung auch nicht die geringste Tatsache beigebracht werden kann.

Leider haben wir die Beobachtung zu machen, daß den Treibereien gegen die deutsche Politik in Deutschland selbst hie und da durch Sensationslust Vorschub geleistet wird. In einem Augenblicke, da die Fragen des Orients von besonderer Bedeutung sind, gehört eine erhebliche Leichtfertigkeit dazu, nur die gänzlich unbegründete Nachricht in die Öffentlichkeit zu werfen, daß der Botschafter Freiherr von Marschall abberufen und durch den Generalinspektor Freiherrn von Goltz ersetzt werden soll. Schlim-

mer ist jedoch der Unfug, daß Äußerungen, die Seine Majestät der Kaiser im Kreise seiner Offiziere getan hat, in unbegreiflicher und willkürlicher Form in die Presse gebracht worden sind. Was der so bestimmt in Umlauf gesetzten Meldung zugrunde liegt, ist die Besprechung, die der Kaiser in Döberitz am 29. Mai nach dem Exerzieren der vor 20 Jahren von dem damaligen Kronprinzen Seiner Majestät dem Kaiser Friedrich vorgeführten „Kaiserbrigade“ gehalten hat.

Diese Besprechungen hatten nur dienstliche und militärische Angelegenheiten zum Gegenstand. Sie bezogen sich nicht auf politische Tagesfragen und es ist darin auch nicht von „Einkreisen“, auch nicht vom „Umstellen“ die Rede gewesen. Wohl aber hat der Kaiser der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Armee im Geiste Friedrichs des Großen getreu ihrer Aufgabe gewachsen bleiben werde. Gewiß wollen wir unsere Augen gegenüber möglichen Gefahren nicht verschließen. Unsere Soldaten tragen nicht an der Mühe den unkriegerischen Sinnspruch des Hildesheimer Kontingentes der ehemaligen Reichsarmee: „Da pacem domine indiebus nostris“, das Bewußtsein unserer Kraft, das uns die Zuversicht und die Ruhe gebe, die allein eines großen und friedlichen Volkes würdig ist.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juni.

Aus Triest, 19. Juni, wird gemeldet: Heute abend um 7 Uhr wurde die Session geschlossen, welche sich hauptsächlich mit der Annahme der Wahlreform für den Triester Gemeinderat, resp. Landtag beschäftigte. In Anwesenheit des Statthalters und von 45 Landtagsabgeordneten wurde das Regierungsprojekt

„ganz Ohr“. Im allgemeinen sind ihnen unreine Töne unangenehm und durch Übung läßt sich diese ursprüngliche Feinheit im Herausheben der Harmonien noch wesentlich steigern. Das Pferd zieht den Ton der Flöte dem der Geige vor und liebt vor allem die Trompete. Es gibt unter den Rossen geborene Melomanen, die ein unüberstehliches Verlangen zu jeder Musik hinzieht und die zu allem anderen unbrauchbar sind, wenn sie Töne hören; es gibt auch solche Tiere, die durch Musik zum Springen und Tanzen angeregt werden, die sogleich im Takt gehen und den Rhythmus der Töne in ihren Bewegungen nachahmen. Auch der Esel ist einer Erregung durch die Musik fähig, wiewohl diese freilich nicht so differenziert und stark sich äußert wie beim Pferde.

Ein leidenschaftlicher Freund der Töne ist der Elefant, und verschiedene Melodien wirken in ganz verschiedener Form auf sein Empfinden. So wurde im Jardin des Plantes einmal zwei Elefanten ein Konzert von einer für sie unsichtbaren Kapelle gegeben. Die Tiere hörten bei den ersten Akkorden auf von den Leckereien zu essen, die ihnen der Wärter hinhielt, suchten eifrig in der Luft nach den Erzeugern der Töne, die zu ihnen niederklangen, und erschienen erstaunt, neugierig, ja ängstlich. Aber allmählich legte sich ihre Unruhe, und als die Musik eine Melodie aus Glucks „Iphigenie in Tauris“ hören ließ, folgten sie dem Takt durch ein Wiegen des Kopfes und gaben sich den Tönen ganz hin. Weiche, einschmeichelnde Töne erfüllen sie mit einer Art von Bezauberung, während unruhige aufreizende Takte ihnen durchdringende Trompetentöne entlockten und ein wildes Auffahren hervorriefen. Die Empfänglichkeit der Seerobben für Musik hat Helmholtz dargetan; Ratten und Mäuse sind ebenfalls musikempfänglich, aber nicht in dem Maße, wie es die Sage vom Rattenfänger von

## Fenilleton.

### Die Musik und die Tiere.

Einen Gang durch das Tierreich unternimmt M. Daubresse in der Revue, um ein reichhaltiges Material zu der Frage über das Musikempfinden der Tiere beizubringen. Bei den niedrigsten Tieren, den Mollusken und Zoophyten, findet man nichts derartiges; man muß schon bis zu den Ringelwürmern aufsteigen, um Anfänge eines musikalischen Gehörs konstatieren zu können. Höher entwickelt ist das Musikgefühl bei den Spinnen, denen ja bekanntlich eine außerordentlich große Empfänglichkeit für Töne nachgesagt wird. Vielerlei Geschichten werden erzählt von gefangengesetzten Musikern, die sich die Einsamkeit ihres Kerkers mit Violinspiel zu verkürzen suchten und als einzigen Zuhörer eine Spinne hatten, die mit der größten Aufmerksamkeit lauschte. Von einem Konzert Rubinstens in Brüssel erzählt ein Augenzeuge folgende hübsche Anekdote: Auf dem Podium des alten Saales der großen Harmonie, einem ebenfalls sehr alten und unbeweglichen Podium, sah man bei dem zweiten Stück des Beethoven-Abends sich eine ungeheure Spinne auf dem Flügel niederlassen, die dann am Ende des Stückes während des Applauses in einer breiten Spalte des Bodens verschwand. In drei Konzerten wiederholte sich dieses Schauspiel. Unter den Insekten gibt es ja eine Reihe ausübender Musiker, Heuschrecken, Grillen usw. Die Bienen, wenn sie im Korb sind, lassen ein leises, anhaltendes, wohlklingendes Summen ertönen. Recht unmusikalisch sind bekanntlich die Fische, und die Mitteilungen eines Autors, daß die Karpfen für die Töne der Flöte sehr empfindlich seien, wird man mit Vorsicht aufnehmen müssen.

Biel interessanter sind die Reptilien, und unter ihnen besonders die Schlangen, die sich bekanntlich durch Klänge der Flöte bändigen lassen. Wird doch sogar von einigen Indianerstämmen berichtet, daß sie Schlangen, deren wohlgeschmeckendes Fleisch sie lieben, durch ihren Gesang anlocken, um sie zu fangen und zu töten. Selbst die Schildkröten sollen sich durch Pfeifen aus ihrer Ruhe aufschrecken lassen. Unter den Vögeln, den Waldsängern, haben viele ein ausgesprochenes Talent für Musik. An erster Stelle stehen da die Papageien und Kanarienvögel, denen man Melodien sehr leicht beibringen kann. Auch die Stare sind sehr gelehrt. So hatte ein französischer Naturforscher Dureau de la Malle einem Star die Marsellaise beigebracht, der sie dann, als er in ein anderes Land kam, allen Staren der Nachbarschaft beibrachte. Unter den höheren Tieren sind die Wiederkäufer am wenigsten für Musik empfänglich. Immerhin folgen die großen Arbeitsochsen auf dem Lande mit Vergnügen dem Gesang der Bauern, und die eintönig langgezogene Melodie des Arabers ist dem Kamel die angenehmste Begleitung seines langen Wüstenmarsches. Die Schweizer Kühe wissen genau den Klang der Glocke, die ihre Leilkuh trägt, vom Tone anderer Glocken zu unterscheiden.

Die Empfänglichkeit des Pferdes für Töne ist außerordentlich groß, wirkt doch schon der Klang der menschlichen Stimme in all seinen Nuancen auf das Tier ein; es unterscheidet die Stimme seines Herrn von jeder anderen und fühlt sogleich heraus, ob sie lieblosend oder zornig klingt. Der Tierarzt Guénon hat Studien über das Gehör des Pferdes angestellt und die verschiedenartige Erregung beobachtet, die in den Tieren durch Musik ausgelöst wird. Während die einen unbeweglich waren, bemächtigte sich anderer eine nervöse Unruhe; aber alle zeigen die gespannteste Aufmerksamkeit, sind

mit den vom Wahlreformausschusse beantragten Abänderungen in der General- und Spezialdebatte einstimmig angenommen.

Der Tag des Antrittes der bevorstehenden Reise des Präsidenten der französischen Republik Fallières nach Rußland, Dänemark, Schweden und Norwegen bleibt, wie der „Pol. Korr.“ aus Paris gemeldet wird, für den 17. Juli anberaumt. In Begleitung des Präsidenten, welcher sich nach mehrstündigem Aufenthalt in Dünkirchen im Hafen der genannten Stadt einzuschiffen gedenkt, wird sich der Minister des Aeußern Richon, nicht aber, wie irrig behauptet wurde, auch der Ministerpräsident Clémenceau befinden. Letzterer beabsichtigt sich auch heuer im Monat August einer Kur in Karlsbad zu unterziehen. Die Vertagung des französischen Parlaments wird um den 11. Juli erwartet, dessen Wiederzusammentritt zu einer außerordentlichen Session für den 27. Oktober.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Regierung hat den neugegründeten „Allrussischen Verband“ genehmigt. Der Verband will unter der Devise „Rußland für die Russen“ die Vorherrschaft der russischen Rasse innerhalb des Reiches fördern und den Einfluß der fremden Völker hintanhaltend. Der Gründer des Verbandes ist Professor Skupewskij. Die „Nowoje Wremja“ widmet dem Verbands einen langen Begrüßungsartikel und stimmt seinen Tendenzen vollkommen zu.

Die Stimmung der maßgebenden türkischen Kreise über die Zusammenkunft in Neval wechselt sehr häufig, und zwar infolge zahlreicher widersprechender Gerüchte. Gründliche und erfahrene Beobachter der hiesigen Verhältnisse sind jedoch fast übereinstimmend der Meinung, daß die Türkei zu besonders großen Befürchtungen keine Ursache habe, da die Schwerkraft der übrigen Mächte genügen dürfte, eventuelle zu weitgehende englisch-russische Reform-Vereinbarungen auf das praktisch durchführbare Maß zu reduzieren, um den Status quo zu erhalten und diesbezügliche Entwicklungen zu vermeiden. Nachrichten und Anzeichen bestätigen, daß die jüngste außerordentliche Zunahme des mazedonischen Bandenunwesens auch eine indirekte Folge der Zusammenkunft in Neval ist, indem die Komitee- und Bandenelemente über große Hoffnungen in die Abmachungen von Neval setzten. Die Pforte hat gegen das angefachte Bandenunwesen außer der Einberufung von zehn Redibataillonen auch andere militärische Maßregeln teils schon durchgeführt, teils schon vorbereitet.

Als Präsident Roosevelt die telegraphische Meldung von der Nomination Tafts zum Präsidentschaftskandidaten erhielt, sagte er, man müsse das Land in der Tat hierzu beglückwünschen. Er sagte: „Ich kenne Taft seit

Sameln erscheinen lassen möchte. Der Wolf hat einen wahren Abscheu vor Musik und läuft beim Klange einer Violine oder Flöte davon. Auch die Bären sind, trotzdem sie tanzen, recht unmusikalisch.

Begabter für Töne ist der Löwe und ein äußerst feines Gehör hat die Katze, wie zahlreiche Erzählungen von musikalischen Katzen beweisen. Gautier hat von seiner Katze erzählt, die Flügelkonzerten mit höchstem Genuß folgte und auch an der Menschenstimme viel Gefallen fand, nur bei sehr hohen Tönen zu miauen anfing. Scarlatti komponierte seine Katzenfuge auf ein Thema, das seine auf der Klaviatur sitzende Katze zufällig angeschlagen hatte; von einer anderen musikalischen Katze wird erzählt, daß sie bei bestimmten Stücken ihr besonderes Wohlgefallen zu erkennen gebe und ihr höchstes Entzücken bei der Musik Beethovens ausdrücke.

Die musikalischsten Tiere sind Hunde und Affen. Ein in Tönen erfahrener Hund wird Dissonanzen beim Anhören eines Tonstückes herauskennen; ein Hund des Verfassers konnte nie das Andante einer Sonate mitanhören, ohne zu kläffen und zu heulen. Kasimir Colomb erzählt von einem Jagdhund, der seine besonderen Lieblingsmusiker hatte, bei Mozart ganz ruhig blieb, bei Beethoven und Schubert zu kläffen anfing und bei Chopin so laut heulte, daß er das Klavier übertönte. Der Hund eines ungarischen Komponisten Erke bellte beim Anhören eines bestimmten Marsches mit großer Regelmäßigkeit immer von vier zu vier Takten. Das Gehör der Affen ist noch feiner organisiert; sie können richtige musikalische Töne hervorbringen und sind die einzigen unter den Säugetieren, die „singen“ können. Die Schimpansen tun sich sogar in der Wildheit zu zwanzig bis fünfzig zu einem „Orchester“ zusammen.

vielen Jahren sehr genau und hege ganz besondere Wertschätzung für ihn, weil wir während der ganzen Zeit, in welcher wir zusammen arbeiteten, für dieselben Ziele und Ideale tätig gewesen sind. Ich glaube nicht, daß im ganzen Lande ein Mann gefunden werden kann, der so wohl zu dem Amte des Präsidenten ausgerüstet wäre. Er ist nicht allein vollständig frei von Furcht, vollständig frei von Sonderinteressen und ein Mann von aufrichtiger Gesinnung, er besitzt auch eine genaue Kenntnis dessen, was der Nation nach innen und außen nützlich und hat die weitestgehenden Sympathien bei allen seinen Mitbürgern.“

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein strenger Richter.) Aus London wird berichtet: Sir John Charles Day, der berühmte greise Richter Londons, „der Schrecken der Hooligans“, ist gestorben, und die englischen Spitzbuben atmen auf. Denn wohl wenige Richter hat es in London gegeben, die mit solch unerbittlicher Strenge ihr Amt ausübten, und von heftigen Angriffen ist der Zweiundachtzigjährige nicht verschont gewesen. Aber stets blieb er seinem Prinzip treu. Er sah sein Prinzip darin, den Uebelthätern nicht nur eine Strafe, sondern auch heillosen Schrecken und Angst einzufößen, und wenn er an seinem Richterische Platz nahm, dann war er in der Tat das Abbild grimmiger Unerbittlichkeit. Mit Vorliebe griff er in seinem Urteil zur Verhängung der Rutenstrafe, und seine Entscheidungen sind in ganz England berühmt geworden. In 14 Jahren, die er zuletzt amtierte, verurteilte er 137 Verbrecher zu insgesamt 3766 Prügelstrafen. Aber um die Strenge seines Wesens webte sein trodener Wit, sein unerföpflichster Humor einen versöhnenden Schimmer und zahllos sind die Geschichten, die von dem Richter Day kursieren. Einmal sagte er zu einer Bande Liverpooler Einbrecher: „Ich werde euch keine Gefängnisstrafen geben, aber wenn ihr ins Gefängnis kommt, so erhaltet ihr zwanzig Hiebe mit der ‚Kacke‘, nach neun Monaten bekommt ihr wieder zwanzig Hiebe mit der ‚Kacke‘ und wenn ihr entlassen werdet, nochmals zwanzig Hiebe mit der ‚Kacke‘. Dann könnt ihr hingehen und euren Kameraden zeigen, was ihr bekommen habt.“ Sir John Charles Day war wohl der einzige Richter, der in seiner Lebenszeit einmal Strafarbeit tun mußte. Während der Besichtigung eines Zuchthauses probierte er die Treitmühle; als er dann dem mittretenden Gefangenen zurief, innezuhalten, tat dieser, als ob er nichts höre und dem guten Sir John blieb nichts anderes übrig, als wacker weiterzutreten, bis man endlich den in Schweiß Gebadeten aus der Treitmühle erlöste. Er wußte nun, wie es schmeckte.

— (Ein Held.) Letzten Donnerstag wurde durch den Senat des Staates Newyork das Wetten bei Pferderennen, das schon so manchen zugrunde gerichtet hat, gesetzlich verboten. Auf eine Stimme kam es an. Der sterbensranke Senator Föller wußte dies. Drei Wochen nach einer lebensgefährlichen Operation infolge einer Blinddarmentzündung verließ er das Krankenbett und reiste mit einem

Sonberzuge sechzig englische Meilen nach Albani. Obwohl die Aerzte ihm gesagt hatten, daß die Reise nach Albani ihm den Tod bringen könnte, hatte er auf seinem Vorfab bestanden; auf der Fahrt schwebte er zwischen Tod und Leben. Die Gegner des Gesetzes, die die Berichte über seinen Zustand lasen, erklärten triumphierend, daß nur ein Wunder ihm die nötige Kraft zur Stimmabgabe erhalten könnte. Als die Sitzung eröffnet wurde, war alles in höchster Spannung. Auf den Galerien saßen dichtgedrängt Männer und Frauen, die Korridore waren mit Zuschauern überfüllt. In diesem Augenblicke traf die Nachricht ein, daß die Aerzte sehr zweifelhaft wären, ob Föller das Kapitol erreichen könnte, da er ohnmächtig geworden war. Die Namen der Abgeordneten wurden aufgerufen; Föller fehlte. Die Abstimmung begann und die Opposition wurde immer hoffnungsvoller, als sich langsam die Tür öffnete und der Senator von seinem Arzte und seinem Geistlichen zu seinem Sitze geschleppt wurde. Sein Kopf hing kraftlos herab, sein Gesicht war kreidbleich und die Augen starrten ins Leere, obwohl er starke Reizmittel genommen hatte; aber die Zuhörer auf den Galerien brachen in begeisterte Zurufe aus, als sein Name aufgerufen wurde und er mit einem schwachen „Ja“ antwortete. Das erste Gesetz wurde angenommen. Da versuchte die Opposition eine neue Taktik. Sie wußte, daß, je länger Föller in dem Saale bleiben mußte, es immer wahrscheinlicher wurde, daß er wieder in Ohnmacht fallen würde, und machte von der Erlaubnis Gebrauch, daß jedes Mitglied seine Abstimmung in einer kurzen Rede begründen konnte. „Das ist unmenschlich!“ rief ein Senator. Föller wurde in einen Vorraum gebracht, wo man ihm Stimulantien gab. Endlich kam es zur zweiten Abstimmung, und als die Reihe an ihn kam, war Föller wieder zur Stelle und hauchte sein „Ja“. So war das Gesetz durchgebracht, und das Gefühl der Befreiung wirkte so stark auf ihn, daß er sich zusehends erhobte. Er wurde in ein Hotel gebracht und die Aerzte haben jetzt die Hoffnung, sein Leben erhalten zu können.

— (Das „unmusikalische“ Europa.) Aus Newyork wird berichtet: Mit einer großen, für die Amerikaner sehr erfreulichen Entdeckung ist Oskar Hammerstein, der unternehmende Direktor der Manhattan-Oper, von seiner Tournee durch die europäischen Musikstädte, in denen er musikalische Talente entdecken wollte, in die Yantee-Metropole zurückgekehrt. Jedes amerikanische Herz muß höher schlagen, wenn es aus so kompetentem Munde hört, wie herrlich weit es die Amerikaner gebracht haben und wie weit das alte Europa zurückgeblieben ist. „In allem, was die Oper angeht,“ so erklärte Hammerstein, „habe ich gefunden, daß Europa weit hinter uns zurück ist. Wenn ich es wagen wollte, in Newyork solche Vorstellungen zu geben, wie ich sie in Berlin, Köln und anderen Städten miterlebt habe, die doch einen hohen musikalischen Ruf genießen, so würde es mir äußerst schlecht gehen. Höchstens hat London beinahe ebenso gute Opernaufführungen, wie ich sie gebe, aber sie erwecken nur geringes Interesse, wenn ich an unser Publikum denke, es sei denn, daß Mme. Melba oder Mme. Tetrazzini singt.“ Im nächsten Jahre wird der unermüdbliche Mann noch ein zweites Opernhaus in Philadelphia haben; er hat zwei vollständige Operngesellschaften engagiert.

### Die Carreandame.

Roman von A. Noßl.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wozu hatte Nelly ihn in diesen Kreis geladen? Es hatte ihn sehr gereut, daß er gekommen war, allein es war immerhin einige Unannehmlichkeit wert, daß er aus dem Benehmen der jungen Frau die vollkommenste Beruhigung in betreff auf Kody schöpfen konnte.

Wen verschont auch Verleumdung? Aber dieser Kahlner würde es noch von ihm hören!

Nachdem die Tafel aufgehoben worden war, ließ sich beinahe sofort eine Spielgesellschaft im Herrenzimmer nieder, während einige der Herren sich zu den Damen begaben, die sich wieder in den Salon zurückzogen.

Nelly selbst setzte sich in diesem an das Piano und hatte Hermann einen leisen Wink gegeben, ihr in diese Ecke zu folgen. Als er sich in ihrer Nähe dort niederließ, blickte sie ihm forschend ins Gesicht.

„Es gefällt Ihnen nicht bei uns,“ sagte sie schmollend.

Hermann widersprach, allein schließlich mußte er zugeben, daß ihm nicht alle Anwesenden gefielen.

Es war niemand so nahe von ihnen, daß ihre Worte gehört werden konnten, und deshalb schenkte er ihr reinen Wein ein.

„Junge Damen scheinen mir manchmal sehr unvorsichtig in der Wahl ihrer Freundinnen zu sein,“ sagte er kopfschüttelnd. „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, aber ich kann mir nicht denken, was Sie mit der Dame da drinnen gemein haben könnten.“ Frau Jantschi Weinhardt hatte sich gerade zu den Herren hinein begeben. „Glauben Sie mir, sie ist kein passender Verkehr für Sie. . . . Sie kommt erst von der Hochzeitsreise zurück, aber sie dürfte schon dreimal verheiratet gewesen sein.“

Nelly blickte vorwurfsvoll zu ihm auf. „Sie beurteilen Jantschi falsch,“ sagte sie sanft. „Der Ton ist das schlechteste an ihr, und den hat sie sich erst in der letzten Zeit zugelegt. Und ihr Pariser Uebermut wird sich bald geben.“

„Ich möchte Sie doch vor zu großer Innigkeit des Verkehrs warnen,“ beharrte Hermann. „Nicht daß ich glaube, sie könnte Ihnen wirklich Schaden bringen. Ansteckung und so weiter. Aber ich bin überzeugt, ihre spätere Entwicklung wird nicht günstig sein.“

„In diesem Fall wird es mir nicht entgehen,“ erwiderte Nelly mit so jugendlicher Würde, daß er ihr zu Füßen hätte fallen können. „Aber wer könnte von mir verlangen, daß ich mich jetzt schon von ihr zurückziehen soll, ehe sie noch das mindeste angestellt hat?“

Die heitere Festigkeit ihres Wesens blieb nicht ohne Eindruck auf Hermann. Was brauchte man für Nelly zu fürchten? Ihre Natur war zu sicher begründet. Er wollte sich um sie keine Sorgen machen. Sie konnte schon selbst auf sich acht geben.

Da der Zweck seines Kommens erfüllt war und er sich die gewünschte Beruhigung geholt hatte, brach er früher auf als die übrige Gesellschaft.

Er hatte Nelly versprochen müssen, nächste Woche wieder einen ärztlichen Besuch bei ihr zu machen, und er sagte zu, weil er sich einbildete, daß er von günstigem Einfluß auf sie sein könne.

Langsam ging er durch die stürmische Märznacht dahin, sich gegen den Wind stemmend, damit er ihn nicht zu schnell nach Hause führe.

Der rauhe Luftzug segte durch das Tor zwischen dem Kahlengebirge und dem Bisamberg auf der anderen Seite des Wassers hinunter, zerzte an den Holzstößen an der Donaulände und rüttelte an den Brückenpfeilern. Die Gasflammen flackerten

— (1200 Schüsse in der Minute.) Aus Paris, 19. d., wird gemeldet: Das „Journal“ meldet, daß ein Ingenieur in Dijon namens Apouteaud eine elektrische Mitrailleuse erfunden hat, die imstande ist, 1200 Kugeln in der Minute abzufeuern. Der Vorteil dieser Erfindung ist, daß die Kugeln ohne Schießpulver oder sonstige Explosionsstoffe, nur durch die elektrische Kraft abgefeuert werden. Der Ingenieur behauptet, seine Mitrailleuse sei berufen, eine Revolution in der Fabrikation von Kriegswaffen hervorzurufen.

**Vokal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Aus dem Sitzungsprotokolle des Kinderschut- und Fürsorgevereines für den Gerichtsbezirk Idria.**

Von Bezirksrichter Heinrich Sturm.

(Fortsetzung.)

Als die erwähnte Vernehmung stattfand, hatte der Bursche seine Strafe bereits abgedient. Niemand wußte es, am allerwenigsten der eigene Vater, wohin sich sein Sohn nach der Strafverbüßung verfügt habe. Erst durch die im Wege der k. k. Gendarmerie veranlaßten Recherchen gelang es den Aufenhaltsort des Burschen in Erfahrung zu bringen. Nach Sairach, der Aufenhaltsgemeinde seines Vaters, gebracht, wurde der Junge bei einem Landmanne zu Dienstverwendung und unter strengster Aufsicht gestellt. Die mit besonderer Sorgfalt erfolgte Wahl eines äußerst tüchtigen und energischen Vormundes bietet Gewähr dafür, daß der Bursche vor weiteren Fehltritten behütet und zu einem vollwertigen Mitgliede der Gesellschaft werden wird. Hiefür ist auch alle Hoffnung vorhanden, denn der Knabe ist wohlmeinenden Ratschlägen sehr zugänglich, besserungsfähig, gutmütig, willig, besitzt überhaupt Eigenschaften, die man an Alkoholiker-Kindern, insoweit sie als geistig vollwertig in Betracht kommen können, gewöhnlich zu beobachten vermag.

Interessant ist der eben geschilderte Fall besonders deshalb, weil er auf einen die Einrichtung des Volksschulwesens betreffenden Uebelstand hinweist und ist grell beleuchtet. Es taucht nämlich die Frage auf, woher es komme, daß sich der erwähnte Knabe ungeachtet seiner Schulpflicht zur Zeit, als er den Vater verließ, der Aufsicht der Schulbehörde entziehen konnte. Letztere hätte seinen Abgang merken und darüber Nachforschungen anstellen sollen. Gewiß, allein es ist zu erwägen, daß sich der Knabe von den ohnehin sehr losen Fesseln der väterlichen Gewalt gerade zu der Zeit losmachte, als sein Vater im Ueberfiedeln von einer Gemeinde in eine andere begriffen war. Dieser domizilierte vorher in Oselica, einer fremden Schulgemeinde und einem fremden Gerichtsbezirke. Sein Sohn besuchte dort die Volksschule. Die Schulleitung in Oselica konnte an der Schulfrequenz dieses Schülers kein Interesse haben, sobald sein Vater seinen Wohnsitz in einer anderen Schulgemeinde auf-

geschlagen hatte. Die Schulbehörde in Sairach, in welche die Familie überfiedelte, konnte sich aber um den schulpflichtigen Knaben deshalb nicht kümmern, weil sie von dessen Existenz keine Kenntnis hatte. Wie sollte sie diese auch haben, da ihr in dieser Hinsicht von keiner Seite eine Mitteilung zukam.

Von den Schulleitungen wird allgemein Klage über den Mangel solcher Einrichtungen geführt, die eine Ueberwachung des Schulbesuches der Kinder für den Fall der Ueberfiedlung derselben, bezw. deren Eltern aus einer Schulgemeinde in eine andere ermöglichen würden. Bislang besteht keine Vorschrift, die es der Schulleitung zur Pflicht machen würde, den Austritt eines schulpflichtigen Kindes aus der Schule im Ueberfiedlungsfalle der zuständigen Schulleitung jener Gemeinde bekannt zu geben, in der das Kind seinen neuen ständigen Wohnsitz genommen hat.

Der Verein betrachtet es als eine seiner vornehmsten Pflichten, jenen Jugendlichen, die sich irgendwie gegen die Gesellschaftsordnung vergangen haben, sein besonderes Augenmerk zu widmen. Solche Jugendlichen werden unter Schulaufsicht des Vereines gestellt und letztere in der Weise geführt, daß Vertrauenspersonen aus der nächsten Umgebung der Schulpflichtigen deren Ueberwachung übernehmen und von Zeit zu Zeit dem Vereine einen Bericht über das Verhalten der ihrer Aufsicht unterstellten Jugendlichen erstatten. Auf diese Weise wird dem Institute der Schulaufsicht vorgearbeitet, das nach dem von der Regierung dem Herrenhause vorgelegten Gesetzentwurfe, betreffend die strafrechtliche Behandlung und den strafrechtlichen Schutz Jugendlicher, ins Leben gerufen werden soll. Dieses Institut käme nach der Regierungsvorlage beim bedingten Straferlasse und der bedingten Entlassung zur Anwendung, sei es daß der Vollzug der über den Jugendlichen verhängten Strafe unter gleichzeitiger Anordnung einer Bewährungsfrist ausgesetzt, oder daß der Sträfling nach Abbüßung von zwei Dritteln der Freiheitsstrafe bedingt entlassen würde. Wenn die Schulaufsicht während der ganzen, im voraus festgesetzten Bewährungsfrist von Erfolg begleitet wäre, entfielen der Strafvollzug, bezw. es würde die Strafe als vollständig verbüßt angesehen werden. Im entgegengesetzten Falle, wenn der Verurteilte, beziehentlich Sträfling, während der Bewährungsfrist einen liebedlichen Lebenswandel beharrlich führen oder den an ihn ergangenen Weisungen grüßlich zuwiderhandeln sollte, würde die bedingt erlassene Strafe in Vollzug gesetzt, resp. der Straferrest vollstreckt werden. Das Institut der Schulaufsicht wird daher, wie man sieht, eminent wichtig und von weittragender rechtlicher Bedeutung sein. Allerdings ist in der Regierungsvorlage nicht vorgesehen, daß die Schulaufsicht den sich in erfreulicher Weise in ganz Oesterreich immer mehr verbreitenden Kinderschut- und Fürsorgevereinen anvertraut werden dürfe, allein daran ist nicht zu zweifeln, daß dort, wo solche Vereine schon bestehen, von deren Inanspruchnahme wird nicht abgesehen werden können.

\*

und fausten, und begleitet von seinem unruhig um ihn kreisenden Schatten schritt Hermann seiner Wohnung zu.

Hedwig, die ihn nicht so früh erwartet hatte, war noch auf. Sie saß im Schlafzimmer auf der Ottomane zu Füßen der Betten, die Karten ihrer Mutter vor sich auf dem Tische ausgebreitet, als sie ihn kommen hörte. Es blieb ihr nur gerade so viel Zeit, die Karten in die Tischlade zu schieben und statt ihrer ein Buch vorzunehmen.

Es war für sie etwas Ueberflüssiges, die Karten zu befragen, da sie auch ohnedies sehr gut wußte, wie es stand. Allein ein sonderbarer Zufall war es doch, daß sich auch jetzt immer die Carreaudame zwischen das Herzpaar schob, wie zu Zeiten der armen Mutter. Wie bedenklich und ängstlich diese dazu den Kopf geschüttelt hätte!

„Du bist noch auf?“ fragte Hermann beim Eintreten erstaunt und unangenehm berührt. „Weshalb denn?“

„Ich war nicht schläfrig, deshalb wollt' ich nicht zu Bett gehen. War's schön?“

Hermann brummte etwas Unerständliches. Hedwig stellte keine weiteren Fragen, weil sie sah, daß ihr Mann nicht in mitteilbarer Stimmung war. Sie war es bereits gewöhnt, ganz allein auf ihren Scharfblick angewiesen zu sein, um sich alles zurechtzulegen.

Diesmal war Hermann gar nicht im Zweifel, ob er Freitag zu Kelly gehen sollte. Er wollte ja ihren getreuen Eckart spielen. Sie hatte allerdings eine Mutter. Aber diese war wohl, ganz so wie die anderen Frauen aus ihrer Gesellschaftsschichte, dem Vergnügen und der Zerstreung hingegeben, und glaubte, ihre Mutterpflichten bereits erfüllt zu haben.

Wäre sie nicht eine gedankenlose und oberflächliche Frau, hätte sie dann ihre Tochter eine solche Freundschaft schließen lassen?

„Die arme Zantschi!“ lachte Kelly, als Her-

mann sich nicht enthalten konnte darauf zurückzukommen. „Sie beurteilen sie wirklich zu hart.“

„Was soll ich von einem Mädchen denken, die diesen Weinhardt genommen hat? Doch offenbar nur seines Vermögens willen?“

„Ist das ein Verbrechen?“ fragte Kelly, während sie Hermann aus ihren wundervollen Augen ernst anblickte. „Wann kriegt denn ein Mädchen den, den sie will? Gewöhnlich wollen die Eltern nicht. Und manchmal will derjenige selber nicht.“

Er mußte vor ihren Augen den Blick nieder-schlagen.

„Dann nimmt man eben den, zu dem einem zugeredet wird,“ fuhr Kelly in einem Tone fort, der eine innere Bewegung zu verhehlen schien.

Ein peinliches Schweigen voll Bedeutung trat ein. Dann seufzte Kelly leicht auf und kehrte zu ihrer Freundin zurück. „Marfans leben auf großem Fuß, ohne daß etwas dahinter steckt. Zu bescheidenem Leben ist Zantschi nicht erzogen worden. Ihre Mutter kann man als eine der größten Zausenmacherinnen von ganz Wien betrachten. Die anderen Männer schreckten sich vor der Familie, vor Zantschis Ansprüchen, Weinhardt allein hat um sie angehalten. Es ist ihr nichts anderes übrig geblieben, als zuzugreifen. Wer alle Umstände kennt, wird es ihr nicht verargen.“

Sie gelangte nun dazu, sich auch über ihre anderen Gäste auszusprechen, wobei Hermann mit angehaltenem Atem lauschte. Er hatte sie vordem noch nie Korodys Namen nennen gehört, und nun mußte doch auch dieser erwähnt werden.

„Als gute Frau muß ich meines Mannes Leute so hinnehmen, wie sie sind! Diese Mariopulos! Das Schicksal verhilft einem manchmal zu recht sonderbaren Cousinen! Und meines Mannes Freunde! Grabner mit seinem Pferdeverstand! Der bringt förmlich eine Stallatmosphäre mit sich.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Versteckspiel gehört bekanntlich zu den beliebtesten Belustigungsarten der Kinder. Es ist harmlos und trägt zur Ergözung und Erweiterung des kindlichen Gemütes bei. Unter Umständen aber kann es gar bedenkliche Formen und Dimensionen annehmen, nicht nur wenn ein abgefeimter Verbrecher der Frau Justitia ein Schnippchen schlagen will, sondern auch wenn es ein den Kinderschuhen nicht einmal Entwachsener praktisch zu vertieren trachtet.

Den bestehenden Einrichtungen geradezu höhnisch verstand es ein 13jähriges Söhnchen eines Tagelöhners sich trotz aller Nachforschungen über zwei Monate lang verborgen zu halten. Zu arm, um sich selbst und zwei Kinder zu ernähren, entlebte die Eltern ihrer Existenzsorgen einfach dadurch, daß sie ihren Sohn frühzeitig in das Getriebe der dem gewöhnlichen Arbeiter beschiedenen Erwerbstätigkeit hinausstießen. So diente der Knabe schon seit seinem neunten Lebensjahre bei verschiedenen Besitzern und in verschiedenen Gemeinden, zumeist aber im Sprengel des Bezirksgerichtes Oberlaibach. Vom letzteren ob Diebstahles in Untersuchungshaft genommen, wurde der Knabe nach der wegen Unmündigkeit erfolgten Einstellung des Strafverfahrens am 26. Februar l. J. auf freien Fuß gesetzt. Gegen Ende März meldete er sich einmal bei seinem Vater an und seitdem war er spurlos verschwollen. Die durch Einschaltung der Ausforschung im Polizeiblatt für Krain eingeleitete Inzivilierung hatte keinen Erfolg. Müde des arbeitslosen Umherziehens, kehrte der Knabe Anfang Juni aus eigenem Antriebe zu den Eltern zurück und bezeichnete als die auf seiner Vagabundage berührten Orte die in der Umgebung von Laibach gelegenen Ortschaften. Der Verein wird sich seiner annehmen und ihn in den Kreis seiner besonderen Schützlinge einbeziehen.

\*

Infolge der schon im Eingange dieses Berichtes erwähnten Naturalnehmung ist das Uebel der Brotnot der Idrianer Arbeiterschaft eigentlich fremd. Dies gilt sowohl von den aktiv dienenden und provisionierten Arbeitern als auch von deren Witwen und Waisen, denen die Provision von der k. k. Bergdirektion ebenfalls im Getreide nebst allerdings sehr kleinen Barbeiträgen verabfolgt wird. Nichtsdestoweniger ist die Ernährungsweise der Bergarbeiter eine irrationelle und vollkommen unzulängliche. Die Gründe hierfür sind sehr mannigfacher Art, doch ginge deren Erörterung über den Rahmen eines einfachen Sitzungsberichtes hinaus. Insbesondere erfolgt die Ernährung der verwaiseten Kinder in einer Weise, die den körperlichen und geistigen Ruin des Kindes herbeizuführen geeignet ist. Durch Kornbrot und Rukuruzpolenta wird gerade noch Schutz vor Hunger gewährt. Nahrungsmittel, als Milch, Hülsenfrüchte, Erbäpfel und dergleichen, müssen käuflich erworben werden und sind für Waisenkinder ob Mangel an nötigen Geldmitteln unerschwinglich. Der Barbetrag, den die Witwe als Provision erhält, reicht nicht einmal für den Mietzins aus, geschweige denn zur Bestreitung anderer Bedürfnisse als Kleidung, Wäsche, Beschuhung usw. Wie soll auch eine vermögenslose und zumeist kränkliche Witwe, die für zwei oder mehrere unmündige Kinder zu sorgen hat, mit einer Provision von monatlich 5 oder bestenfalls 7 K., die sie außer dem Getreide in Barem bezieht, das Auslangen finden, um die Unterhaltskosten bestreiten zu können? Gelegenheit zu Nebenverdiensten bietet einzig und allein die Spitzeklöppelei, die, im ganzen Gerichtsbezirke Idria als Hausindustrie verbreitet, einen der wichtigsten Erwerbszweige der Bevölkerung bildet. Sehr kärglich sind jedoch die aus dieser Erwerbsquelle fließenden Einnahmen. Um durchschnittlich 60 h täglich ins Verdienen zu bringen, bedarf es sehr angestrebter, bis spät in die Nacht andauernder Arbeit. Das Hauptkontingent jener Bewerber, die an den Kinderschut- und Fürsorgevereine mit Gesuchen um materielle Unterstützung zu Erziehungszielen herantreten, setzt sich deshalb meist aus solchen Arbeiterwitwen zusammen, bei denen die Wartung und Erziehung unmündiger Kinder wegen der großen Armut besonders im argen liegt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Theodor Freiberger von Schwarz hat sich auf einige Zeit nach Portorose begeben.

— (Titelverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Professor am Staatsgymnasium in Klagenfurt Herrn Johann Scheinigg anlässlich seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Regierungsrates verliehen.

— (Für Einjährigfreiwilligen-Anwärter.) Das k. u. k. Reichskriegsministerium hat aus mehreren direkt zur Entscheidung zugewandten Ansuchen von Einjährigfreiwilligen um Aufschub des Präsenzdienstantrittes innerhalb der gesetzlich zulässigen Grenze wahrgenommen, daß die Einjährigfreiwilligen der Bestimmung des § 72, Punkt 3, zweiter Absatz der Wehrvorschriften erster Teil, monach dem Standeskörper die Fortsetzung der Studien im vergangenen Schuljahre bis 1. September nachzuweisen ist, nicht nachkamen, dagegen baten sie erst nach diesem Termine, als die Einberufung zum Präsenzdienste bereits erfolgt war, auf Grund einer Bestätigung über die In-

striktion zur Fortsetzung der Studien im neuen Schuljahre um Gewährung eines weiteren Präsenzdienstauschubes. Diefem unrichtigen Vorgange, der mit Rücksicht auf die Inskriptionstermine und die noch durchzuführenden Korrespondenzen eine verspätete Entscheidung über solche Gesuche zur Folge haben muß, wird in Zukunft dadurch vorgebeugt werden, daß die Einjährigfreiwilligen bei der Assentierung eingehend über die vorgeschriebene Erbringung des Nachweises der Fortsetzung der Studien belehrt werden. Auch in dem im Punkt 4 des § 72 der Wehrvorschriften erster Teil angeführten Falle genügt der Nachweis der Studien im vergangenen Schuljahre. Den zur Zeit der Assentierung den letzten Jahrgang einer achtklassigen Mittelschule besuchenden Wehrpflichtigen, die erst nach Absolvierung dieser Lehranstalt in den Besitz der Einjährigfreiwilligenbegünstigung treten können, wird über ihre diesfällige Bitte, auf Grund des erlangten Maturitäts- (Reife- oder Schlußprüfungs-)Zeugnisses und ihrer Angabe, daß sie ihre Studien an einer höheren Lehranstalt aufnehmen werden, der Aufschub des Präsenzdienstantrittes bis zum 1. Oktober des ihrer Assentierung nächstfolgenden Jahres bewilligt. In diesem Falle ist eine nachträgliche Beibringung des Nachweises über die tatsächliche Fortsetzung der Studien für das erste Jahr nicht erforderlich. Für den weiteren Aufschub des Präsenzdienstantrittes sind sodann die eingangs zitierten Bestimmungen maßgebend.

— (Große Kaiserjubiläumsfeier der Laibacher freiwilligen Feuerwehr zu wohltätigem Zwecke.) Eingedenk des von Seiner Majestät dem Kaiser ausdrücklich geäußerten Wunsches, daß die Feier seines 60jährigen Regierungsjubiläums hauptsächlich in Akten der Wohltätigkeit Ausdruck finden soll, veranstaltet auch der Laibacher freiwillige Feuerwehr- und Rettungsverein eine in größerem Stil angelegte Kaiserjubiläumsfeier, deren Reinertragnis dem Kranken- und Unterstützungsfonds des Laibacher Feuerwehr- und Rettungsvereines zufließen soll, weshalb auch der Verein allfällige Ueberzahlungen, bezw. Spenden dankbarst entgegennehmen wird. Die Veranstaltung der Feier, die zugleich mit einer öffentlichen Effekten-Tombola verbunden sein wird, ist auf den 15. und 16. August angelegt und widelt sich in nachstehender Weise ab: Am Abend des 15. August findet in der „Bürgerlichen Bierhalle“ (ehemals Hafner) ein großes Militärkonzert statt. Am 16. August vormittags um halb 9 Uhr erfolgt die Aufstellung sämtlicher zur Feier erschienenen Feuerwehrvereine an der Bleiweißstraße längs des „Marodni Dom“, von wo aus der Abmarsch auf den Kaiser Josephsplatz stattfindet, wo vor dem „Mestni Dom“ eine hl. Messe zelebriert wird. Sodann entwidelt sich der Festzug durch die Stadt, nach dessen Beendigung sich die Teilnehmer in den Restaurationsgarten der „Bürgerlichen Bierhalle“ zu einem Festkonzert der Laibacher Vereinstapelle begeben. Die Beteiligung an dem Umzuge dürfte von seiten der Vereine eine sehr rege sein, da sämtliche im Verbands der krainischen Feuerwehrvereine stehenden Vereine zur korporativen Teilnahme an der Feier besonders eingeladen werden. Um 12 Uhr des genannten Tages wird eine Deputation der Vereine beim Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz ihre Aufwartung machen. Um halb 2 Uhr findet sodann ein Festbankett im Hotel „Union“ statt. Um 5 Uhr nachmittags beginnt auf dem Kongressplatze eine öffentliche Effekten-Tombola. — Die Eintrittspreise zu den Gartenkonzerten sind mäßig angelegt, 40 h für das Abend- und 30 h für das Vormittagskonzert, Vereinsteilnehmer in Uniform sind frei. — Ueber die näheren Modalitäten des Festzuges, den Kartenverkauf und die Veranstaltung der Tombola folgt seinerzeit ein weiterer Bericht.

E. \* (Anerkennung.) Der Herr Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Herrn k. l. Oberhüttenverwalter Bohumil Slavik in Zdrja anlässlich seiner über eigenes Ansuchen erfolgten Enthebung von der Funktion eines landesfürstlichen Kommissärs bei der städtischen Sparkasse in Zdrja für seine in dieser Funktion betätigte Mühewaltung den Dank ausgesprochen. —r.

— (Lokalbahn Krainburg-Neumarkt.) Die nunmehr fertiggestellte Lokalbahn Krainburg-Neumarkt wird am 5. Juli dem öffentlichen Verkehre übergeben werden. Heute um 8 Uhr 20 Minuten morgens ist der sogenannte Abteilungszug von Krainburg abgelaufen worden. Auch das erforderliche Bahnpersonal wird heute an seinem Bestimmungsorte eintreffen.

— (Von der steiermärkischen Finanzprokurator.) Wie der Grazer „Tagespost“ aus Wien gemeldet wird, ist an Stelle des demnächst in den dauernden Ruhestand tretenden Grazer Finanzprokurators, Hofrat Dr. Karl Buchaczek, der Laibacher Prokurator Oberfinanzrat Dr. v. Wenko in Aussicht genommen, dessen Ernennung in den nächsten Tagen verlautbart werden wird.

— (Vom Schweizerhause.) Wie jede Stadt ein Schaustück besitzt, das sowohl für die Fremden als auch für die Einheimischen einen Anziehungspunkt bildet, so kann sich auch Laibach des so prächtig gelegenen Schweizerhauses rühmen. Selten wohl kommt ein Fremder durch Laibach, der nicht, dem Stern des Wädeders folgend, das Schweizerhaus aufsucht, denn ein Stern bedeutet so viel

als „besonders zu empfehlen“. Und diesen Stern verdient das Schweizerhaus wohl auch mit Recht. Sei es nun, was die Lage anbelangt — der köstlich duftende Nadelwald, der das Schweizerhaus umsäumt, und die herrliche Aussicht auf die Stadt — sei es anderseits die Restauration; jeder Fremde beneidet uns um diesen so nahe der Stadt gelegenen Schatz. Der Heimische jedoch würdigt ihn noch immer viel zu wenig. Das vorzügliche Schweizerhaus-Ortett bringt seine Weisen künstlerisch zu Gehör; täglich finden zwei Konzerte, an Sonn- und Feiertagen außerdem ein Frühschoppenkonzert statt. Weiters muß erwähnt werden, daß der bisherige Raum im Garten bedeutend vergrößert wurde und von Wolfram-Glühlampen herrlich beleuchtet wird. Speisen und Getränke lassen nichts zu wünschen übrig. Herr Restaurateur Kenda, der seines Entgegenkommens, seiner Umsicht und Energie wegen geschätzt wird, hat eben aus dem Schweizerhaus das gemacht, was es ist: Das Rendezvous der feinsten Kreise unserer Stadt.

C. \* (Mitteilungen aus der Praxis.) Das Bruderalben-Schiedsgericht des Revierbezirkes ist auch zur Entscheidung über Provisionsansprüche wider eine aufgelöste Bruderalbe kompetent. Das Bruderalben-Schiedsgericht ist ein Glied im Verwaltungsorganismus. —r.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. l. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle des bisherigen nach Höflein übersiedelten Pfarrers Herrn Franz Lafmayer den dormaligen Pfarrer in St. Jobst, Herrn Jos. Ragode, mit dem Unterrichte und Leitung der Volksschule in St. Jobst betraut. —r.

\* (Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Laibach Umgebung.) Wie man uns mitteilt, wird die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Laibach Umgebung am 8. Juli um 9 Uhr vormittags im Schulgebäude in Unter-Sista mit folgender Tagesordnung abgehalten werden: 1.) Heilige Messe. 2.) Feierliche Sitzung zu Ehren des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Apostolischen Majestät des Kaisers; Festrede, gehalten von Herrn Lehrer Josef Gregorin; Ergebniserklärung der gesamten Lehrerschaft des Schulbezirkes Laibach Umgebung; Absingung der Volkshymne. 3.) Konferenz. —r.

\* (Gewerbeangelegenheiten.) Die k. l. Landesregierung für Krain hat dem Herrn Simon Weißbacher, Zimmermeister-Polier in Laibach, die Konzession zum Betriebe des Zimmermeistergewerbes mit dem Standorte in Laibach erteilt. —r.

— (Erhöhung der Bierpreise.) Sicherem Vernehmen nach steht mit Beginn des nächsten Monats eine Erhöhung der Bierpreise in Aussicht, und zwar sollen die Wirte von nun ab den Hektoliter Bier um 2 K, die Gemischtwarenhändler um 4 K teurer bezahlen. Die Erhöhung der Bierpreise dürfte von den Brauereien sämtlicher österreichischen Kronländer durchgeführt werden. Derzeit werden noch Verhandlungen mit den Gastwirtegenossenschaften gepflogen.

— (Laibacher Gemeinderat.) Die für Samstag abends anberaumte Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates konnte ob Beschlussunfähigkeit nicht abgehalten werden.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Im Jahre 1908 werden folgende Studierenden der Theologie zu Priestern geweiht werden: aus dem 4. Jahrgange: Ignaz Breitenberger aus Zdrja, Anton Bukovic aus Wippach, Viktor Cadez aus Bischoflack, Martin Dimnik aus Jarše bei Laibach, Josef Fröhlich aus Podnart, Franz Golob aus Prečna, Johann Jaklič aus Mitterdorf, Thomas Javornik aus Oberlaibach, Anton Kastelic aus St. Michael bei Seisenberg, Johann Klemenčič aus Kaiet, Viktor Kragl aus Neumarkt, Franz Krizic aus Weinih, Anton Lovsin aus Reifniz, Johann Mitlavčič aus Pölland, Valentin Tomec aus Moravitsch, Franz Urban aus Reifniz, Johann Bobopivec aus Cerklje bei Gurtsfeld, Alois Bobl aus Goče bei Wippach, Matthäus Zbontar aus Steinbüchel; aus dem 3. Jahrgange: Josef Anžič aus Laibach, Franz Solmajer aus Kaiet, Andreas Kopitar aus Komenda, Franz Dmerza aus Cerklje bei Gurtsfeld, Leopold Berme aus Prečna, Franz Skvarca aus Sladina und Franz Zitnik aus St. Marein. G.

— (Todesfall.) Vorgestern nachmittag starb hier der Notariatskandidat Herr Anton Dominsek nach kurzer Krankheit. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause in Neu-Udmat (Villa Svetek) aus auf den neuen Friedhof statt.

— (Johannisfeuer.) Anlässlich der heurigen Sommwendfeier werden morgen abend wie alljährlich die sogenannten Johannisfeuer angezündet. Die interessierten Kreise werden aufmerksam gemacht, daß solche Feuer nur mit rechtzeitig eingeholter behördlicher Bewilligung angezündet werden dürfen. —r.

\* (Sanitäre.) In der Ortschaft Peščenjak, Ortsgemeinde Zalna, politischer Bezirk Vittai, sind zwei Kinder an Typhus erkrankt. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden entsprechende sanitätpolizeiliche Vorkehrungen getroffen. —r.

— (Landeshilfsverein für Lungenfranke.) Dem Landeshilfsvereine traten bei: als Mitglieder die Gemeinden Bischoflack, Eisern, Flöbzig, Sminz, St. Georgen, St. Joboci und die Sanitätsdistriktsvertretung von Zirklach, als Förderer mit einem Jahresbeitrage von 20 K die Sanitätsdistriktsvertretungen von Bischoflack und Krainburg. Nun gehören fast alle Gemeinden und alle Sanitätsdistriktsvertretungen der k. l. Bezirkshauptmannschaft Krainburg dem Landeshilfsvereine an. Es ist das in erster Linie ein Verdienst des Herrn Bezirkshauptmannes Alfons Pirca, der die Bestrebungen des Landeshilfsvereines von allem Anbeginne an auf das tatkräftigste förderte.

— (Für Blumenfreunde.) Eine seltene und ganz besondere Sehenswürdigkeit Laibachs bilden für Blumenfreunde die soeben im schönsten Blütenstadium prangenden Parkanlagen unter Tivoli und vor dem Justizpalais, woselbst überaus zahlreiche kunstgerecht behandelte rote Kletterrosen durch ihre prachtvollen unzähligen traubenartigen Blüten unter dem promenierenden Publikum berechtigtes Aufsehen erregen. Das gleiche, nur in kleinerem Maßstabe gehaltene Naturspiel ist vor der landschaftlichen Burg am Kongressplatze zu beobachten. Einige in unserer Stadt weilende Fremde konnten sich gestern nur mit Bewauern von dem überaus reizenden Anblicke trennen. —r.

\*\* (Österreichischer Eisenbahnbeamtenverein.) Das Präsidium des österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines hatte für gestern zum Zwecke der Gründung einer Ortsgruppe Laibach Staatsbahn im Hotel „Südbahnhof“ eine Versammlung ausgeschrieben, die von Staatsbahn- und Südbahnbeamten besucht war. Als Vertreter des Vereines war Revident Herr Liebmund Winkler erschienen, während die Versammlung Adjunkt Herr Viktor Tschretnik leitete. Da im Verlaufe der Besprechung der Wunsch ausgesprochen wurde, eine Ortsgruppe Laibach überhaupt zu gründen, an der die Beamten beider Bahnen teilnehmen können würden, wurden keine Beschlüsse gefaßt, sondern es wurde ein sechsgliedriger Ausschuß gewählt, der die einleitenden Schritte zu unternehmen und einer am 28. Juni neuerlich einzuberufenden Versammlung Vorschläge zu erstatten habe.

— (Herabsetzung des Fahrpreises in der Strecke Grahovo-S. Lucia-Tolmein.) Mit Gültigkeit vom 1. August wird der Personenzugs-Fahrpreis in der Relation Grahovo-S. Lucia-Tolmein in der zweiten Klasse auf 80 h, in der dritten Klasse auf 40 h herabgesetzt. —r.

— (Zugsverbindung Steinbrück-Agram.) Wir erhalten folgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: Obwohl schon wiederholt davon die Rede war, daß die Fahrordnung der Südbahn auf der Strecke Steinbrück-Agram durch Einschlebung eines fünften Zuges in der Richtung nach Steinbrück eine den oftmals geäußerten Wünschen des Publikums entsprechende Verbesserung erfahren sollte, ist in letzter Zeit wieder alles still davon geworden und es wäre doch dringend zu wünschen, daß in dieser Hinsicht etwas geschehen würde. Abgesehen davon, daß in der Richtung nach Agram 5 Personen befördernde Züge, wenn auch alle sehr langsam, verkehren, während in der Gegenrichtung nur 4 dem reisenden Publikum zur Verfügung stehen, verkehrt in der Zeit von 1 Uhr 50 Min. nachmittags bis 10 Uhr 36 Min. abends kein Personenzug in der Richtung nach Steinbrück von Agram aus. Ersterer hat unmittelbaren Anschluß an den in Laibach um 5 Uhr 25 Min. eintreffenden Tagesschnellzug, letzterer eigentlich keinen unmittelbaren, da man, mit diesem Zuge in Steinbrück eintreffend, nach beiden Richtungen — Wien und Triest — längere Zeit auf Anschluß warten muß. Durch Einschaltung eines Zuges, der allenfalls in Steinbrück um halb 11 Uhr nachts eintreffen würde, könnte eine sehr angenehme Verbindung geschaffen werden, da dieser Zug unmittelbaren Anschluß an den ersten Nachtschnellzug in der Richtung nach Wien und an den um 12 Uhr 35 Min. in Laibach eintreffenden Personenzug finden könnte. Die Einföhrung dieses Zuges wäre für die Südbahn um so leichter, als sie die Personenwagen für den um 8 Uhr 15 Min. abends von Steinbrück abgehenden gemischten Zug, ohne sie zu benützen, nach Steinbrück befördern muß, also dadurch von der ertragslosen Waggonbeförderung befreit wäre.

— (Selbstmord durch Erhängen.) Am 18. d. M. nachts hat sich der 53 Jahre alte Inwohner Franz Bele aus Oberfeld, Gemeinde St. Barthlmä, auf einem Zwetschkenbaume erhängt. Bele wurde bald nach der Tat von seiner Ehegattin aufgefunden, die den Strick mit einer Sichel abschchnitt und sodann ihre Angehörigen von dem Vorfalle verständigte. Die Ursache des Selbstmordes dürfte in Ehezwistigkeiten gelegen sein. —r.

— (Leichenfund.) In der Waldung „Jarac“ bei Cerovice in Kroatien wurde die Leiche des verschollenen Leonhard Zagar aus Unterpretope, Gemeinde St. Barthlmä, aufgefunden. —r.

— (Eine südbösterreichische Ingenieurkammer) wurde in Triest gegründet. Sie wird vier Länder umfassen, und zwar das Küstenland, Kärnten, Krain und Dalmatien. —r.

(Von der Erdbebenwarte.) Die Erschütterung von gestern morgen (siehe „Seismische Berichte“) wurde trotz der frühen Stunde in der Stadt von vielen Personen verspürt. Die Aufzeichnungen der Instrumente waren jedoch im allgemeinen schwach, die stärksten Ausschläge traten auf dem Instrumente auf, welches ausschließlich die Bewegungen in der vertikalen Komponente aufzeichnet. Da die vertikalen Bewegungen überdies eine sehr kurze Periode aufweisen, das heißt mit anderen Worten, da die Bodenbewegungen innerhalb Bruchteilen von Sekunden rasch aufeinanderfolgen, so erklärt es sich auf eine einfache Weise, wieso diese relativ schwache Erschütterung von vielen Personen wahrgenommen wurde. Zunächst verursacht eine solche kurzperiodische Erschütterung ein Rasteln oder Knarren beweglicher Gegenstände, Klirren von Fensterscheiben; infolge dieses Lärmes sind viele Personen auf die Erschütterung aufmerksam gemacht worden, die ihnen am Tage während des lebhaften Wagenverkehrs sicher entgangen wäre. Nach dem Charakter der Aufzeichnungen zu schließen, dürfte der Herd nicht weiter als 10 bis 20 Kilometer von der Stadt Laibach entfernt liegen. Der Intensität nach hat die Erschütterung den 4. Grad der zehnteiligen Stärkestala erreicht. Das jüngste seismische Ereignis bedeutet nichts Außergewöhnliches. Nach der bereits abgeschlossenen zehnjährigen Beobachtungsreihe unserer Warte ergibt sich, daß jährlich durchschnittlich vier schwache Bodenschwankungen örtlichen Charakters von den Instrumenten aufgezeichnet wurden, von welchen die wenigsten von Personen in der Stadt verspürt werden. Die zehnjährige Erfahrung lehrt überdies, daß die Erschütterungen insbesondere dann unter das Maß der Wahrnehmbarkeit fallen, wenn mehr als vier in einem Jahre auftreten, hingegen aber eine größere Intensität aufweisen, wenn ein Jahr seismisch vollkommen ruhig verlaufen ist. Somit können wir sagen, daß uns häufigere kleinere Erschütterungen vor einer stärkeren seismischen Betätigung schützen. In bezug auf die Verteilung der örtlichen Erschütterungen auf die einzelnen Monate eines Jahres sowohl hinsichtlich der Stärke als auch Häufigkeit wäre nachfolgendes anzuführen: Am häufigsten treten Aufzeichnungen von örtlichen Erschütterungen im Monate Februar auf, dann folgt April, Juni und März. Der Intensität nach weist der Monat Februar, nach diesem der April, September und Juni die stärksten Aufzeichnungen auf. Die nicht angeführten Monate sind sehr bedenarm. Im Jahre 1907 registrierten wir 6 äußerst schwache Erschütterungen, die sich auf die Monate Februar, April und Juni verteilen. Heuer ist das Winterbeben ganz ausgeblieben, dafür brachte uns der April ein sehr schwaches und der Juni ein etwas stärkeres Ortsbeben. Man sieht aus dem Angeführten, wie die Natur auch in bezug auf die seismischen Ereignisse alles auszugleichen trachtet, wie dies für die meteorologischen Elemente schon lange bereits festgestellt wurde. — Noch ein interessanter Vergleich verdient hier angeführt zu werden. Am 19. Februar trat in Wien ein Beben auf, welches von vielen Bewohnern sehr deutlich als wellenförmige Erdbewegung verspürt worden ist. Zufällig befand sich damals in Wien ein transportabler Stoßmesser unserer Warte in Tätigkeit, welcher das Wiener Beben wunderschön in allen Einzelheiten wiedergegeben hat. Der stärkste Ausschlag betrug damals in Wien auf unserem Instrumente 70 Millimeter und gegenwärtig hat derselbe Apparat in Laibach nur 14 Millimeter angezeigt, woraus wir schließen dürfen, daß das Wiener Beben fünfmal stärker war als die jüngste Laibacher Erschütterung. Vergleicht man anderseits die Stärke der Aufzeichnung unseres Juni bebens mit den Aufzeichnungen der Erschütterungen, wie solche durch das Vorbeifahren von Wagen an unserer Warte hervorgerufen werden, so ergibt sich der weitere interessante Fall, daß die Aufzeichnung des Bebens nicht stärker war als eine solche, die ein stark beladener Lastwagen, der in raschem Tempo vor dem Gebäude vorüberfährt, hervorruft; daran ist nur die Bedingung geknüpft, daß der Apparat nahe am Fenster aufgestellt sein muß. Dieser letzte Vergleich gibt uns vielleicht den besten Maßstab für die Beurteilung der Intensität des jüngsten Bebens.

(Besichtigungswechsel.) Herr Josef Verbiz hat seine nächst Freudental bei Oberlaibach gelegenen Realitäten an Herrn Anton Kobi aus Breg bei Franzdorf um den Betrag von 180.000 K verkauft.

(Städtische Sparkasse in Zbria.) Der Herr Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Herrn I. I. Steueramtsverwalter Anton Kraps in Zbria zum landesfürstlichen Kommissär bei der städtischen Sparkasse in Zbria ernannt.

(Deserteur, Dieb und Bettler.) Der bei der 15. Kompanie des 27. Infanterieregiments dienende 22jährige Soldat Franz Hammerle wurde am 19. d. M. nach Verbüßung einer längeren Strafe aus dem Arreste entlassen. Er desertierte sogleich. Gegen Mittag erbettelte er sich unter dem Vorwande, er sei krankheitshalber beurlaubt worden, von einem Hausmeister an der Franz Josefsstraße einen Zivilanzug. Kurz vorher war er auf dem Tröblermarkte gewesen und hatte eine neue graue Offiziershose sowie zwei neue Zivilröcke zum Verkaufe angeboten, was aber die Tröbler ablehnten. Den nächstfolgenden

Tag erschien er, in Zivil gekleidet, mit jenen Kleidungsstücken wieder auf dem Tröblermarkte, konnte aber nichts verkaufen. Bei den Bediensteten des Schaukelbesizers Nemezet in der Lattermannsallee versuchte er die Kleidungsstücke um 12 K an den Mann zu bringen und sagte, er gebe sie deshalb so billig her, weil er sie gestohlen habe. Infolge einer Anzeige wurde der Deserteur durch einen Sicherheitswachmann und einen Korporal des Regiments angehalten, verhaftet und einer herbeigerufenen Landwehrpatrouille übergeben.

(Unfälle.) Dieferstage fuhr der 12jährige Besitzersohn Leopold Sustersic so rasch an der Untertrainer Maut vorbei auf die Brunnborfer Straße, daß er vom Wagen geschleudert und am linken Beine sowie am Kopfe verletzt wurde. — Vom Auerspergplatze gegen den Rain fuhr der Knecht Johann Hren mit seinem Wagen derart unvorsichtig, daß er beim gewesenen „Katholiski Dom“ mit den Pferden eines entgegen gekommenen Lastwagens zusammenstieß. Ein Pferd stürzte hierbei gegen die Hausmauer und erlitt eine bedeutende Verletzung am linken Hinterfuße. — Beim Holzaufladen in der Tirnauer Vorstadt stürzte der Tagelöhner Karl Drnovsel vom Wagen und blieb mit gebrochenem rechten Arme liegen. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht. — Ein Tischlermeister rannte vorgestern auf der Martinsstraße durch unvorsichtiges Radfahren die 68jährige Witwe Marianna Lohar nieder, die sich beim Falle einen Gelenksbruch am rechten Arme zuzog. Sie begab sich selbst auf die Rettungstation, wo sie von Herrn Dr. Bleiweis Ritter von Trsteniski verbunden wurde. Man brachte sie dann mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus.

(Tot aufgefunden.) Am 17. d. M. abends wurde die etwa 50jährige, stark dem Trunke ergebene Bettlerin Anna Finzgar aus Freithof bei Krainburg unweit von der Klagenfurter Reichsstraße vor dem Hause des Johann Pogačnik in Posavec tot aufgefunden. Sie dürfte dem übermäßigen Branntweingenuße erlegen sein.

(Ein Student verschunden.) Der Student Fahr aus Straßburg in Elsaß beabsichtigte mit seinem Fahrrad von Venedig via Triest nach München zu fahren. Die letzte Nachricht von ihm datiert vom 31. Mai aus Venedig. Seitdem fehlt jede Spur. Der Vermißte ist etwa 1.63 Meter groß, trägt kurzgeschorene, dunkelblonde Haare und hat einen Anflug von Schnurrbart. Er hat wahrscheinlich eine Münchener Studententarte und die Legitimationskarte der Allgemeinen Radfahrer-Union bei sich. Nachrichten sind an den Vater: Otto Fahr, Straßburg Elsaß, Kaiserplatz, erbeten.

(Hundefontumaz in Eisnern.) Die I. I. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg hat über die Marktgemeinde Eisnern und die Ortschaft Zalilog der Gemeinde Jarz bis auf weiteres die Hundefontumaz verhängt. — r.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Wiener Mode.“) Eine praktische Neuheit für reisende Damen beschreibt die „Wiener Mode“ im seeben erschienenen 19. Heft des 21. Jahrganges, eine Bluse, die man in jedem Hotelzimmer selbst waschen kann, da sie des Plättens nicht bedarf. Auch der übrige Inhalt des Modeteiles befaßt sich, der Jahreszeit entsprechend, vorwiegend mit Reise- und Strandtoiletten und dergl., ein Thema, dem auch die Beilage „Wiener Kindermode“ gewidmet ist. Ganz besonders reizend ist diesmal der farbige Umschlag und überaus reichhaltig der Unterhaltungsteil „Im Douboir“.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 21. Juni. Der Hochschulkorrespondenz zufolge beschlossen die hiesigen deutschnationalen Studenten morgen den Streit einzustellen.

Brünn, 21. Juni. In einer gestern abend in Anwesenheit des Rektors Grimm abgehaltenen Vollversammlung der Hörerschaft der böhmischen Technit wurde einstimmig die Einstellung des Streits an dieser Hochschule beschlossen. Gleichzeitig löste sich der Streit-Ausschuß auf. Die Vorlesungen werden daher morgen in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Pridseg, 20. Juni. Bei der Erftwahl für den Liberalen Whiteley erhielten Odbg (Unionist) 5444, Ogden (liberal) 5331 und Beason (Arbeiterpartei) 1291 Stimmen.

Stockholm, 20. Juni. In Mittelschweden und in einem Teile von Südschweden sind heute etwa 10.000 Bauarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten vom Arbeitgeberverbande ausgesperrt worden.

Denver, 20. Juni. Bei einer Explosion in der etwa 20 Kilometer von hier gelegenen Duponischen Pulverfabrik in Louvers wurden einige Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Philadelphja, 20. Juni. Am Bord des Trachtdampfers „Arkadia“ der Hamburg—Amerika-Linie brach unmittelbar nach dessen Ankunft von Hamburg, während der Dampfer am Kai lag, infolge einer Explosion ein Feuer aus, wodurch ein Auslader umkam und über zwanzig Auslader verletzt wurden. Das Feuer konnte bald gelöscht werden.

Petersburg, 20. Juni. (Nachricht der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Finanzkommission des Reichsrates hat die Beratung des aus der Reichsbuma eingelangten Gesetzentwurfs, betreffend das Budget des Marineministeriums für das Jahr 1908, abgeschlossen. Dieses Budget wurde von der Finanzkommission auf ungefähr 83 Millionen Rubel festgesetzt, das heißt, um elf Millionen höher als die von der Reichsbuma bewilligte Gesamtsumme. Diese elf Millionen sollen zum Baue neuer Kriegsschiffe dienen sowie zur Auszahlung von Vorschüssen an die Kronwerften.

New York, 20. Juni. (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) Das Schlachtschiff „New Hampshire“ ist mit 400 Marinesoldaten und sechs Feldgeschützen nach Panama in See gegangen, um während der Wahlen die Ordnung aufrechtzuerhalten. Es sind jetzt bereits 800 Marinesoldaten nach dem Isthmus unterwegs.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Verstorbene.

Am 19. Juni. Maria Welez, Kondukteurstochter, 2 J., Ravnikargasse 4, Tubercul. pulm.

Im Zibilspitale:

Am 18. Juni. Maria Bento, Arbeiterstgattin, 35 J., Tuberkulose.

Lottoziehungen am 20. Juni 1908.

Triest: 48 41 76 56 36  
 Linz: 31 30 83 85 46

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
20.	2 U. N. 9 U. Ab.	730.0 731.1	29.0 19.1	SW. mäßig	teilw. bew. heiter	
21.	7 U. F. 2 U. N. 9 U. Ab.	732.6 733.5 734.3	17.6 24.1 17.1	SW. z. stark SW. mäßig		0.0
22.	7 U. F.	734.5	15.0	NO. schwach		0.0

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt 22.1°, Normale 18.3°, von Sonntag 19.6°, Normale 18.4°

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Juni	Herd- distanz km	Beginn			Maxim. (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument *
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
21.	10—20	05 47 26	— — —	— — —	05 47 28 (14.0)	05 48	V

Sarajevo:

21.	örtlich	05 15 40	— — —	— — —	05 15 40 (7.0)	05 16	V
-----	---------	----------	-------	-------	-------------------	-------	---

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebur-Ehlfert, V = Mikroleisnograph Vicentini, W = Wiechert-Benbel.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewahrt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhaischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.



Erste Autoritäten des In- und Auslandes empfehlen „Kufeke“, Kindermehl als beste Nahrung bei Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh etc.

„Der Säugling“, lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei R. Kufeke, Wien III.

Festzugs-Postkarten

nach 500 Originalaufnahmen offeriert Verlag „Bediene dich selbst“, Wien I., Kärntnerstraße Nr. 29, — I., Kohlmarkt Nr. 8, — I., Teinfaltstraße Nr. 5, — VI., Mariahilferstraße Nr. 15 in Serien à 10, 25, 50, 75, 100, 200 Stück. Preis 20 Heller per Stück. Dazu Album für 50 St. 1 K, für 100 St. 1.50 K, für 200 St. 2 K gegen Nachn. od. Voreinsendung.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 20. Juni 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld-Verordnungen.', 'Andere öffentliche Anleihen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselergeschaft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 141. Montag den 22. Juni 1908.

(2558) 3-2 Kundmachung. An der deutschen Filialanstalt des k. k. I. Staatsgymnasiums in Laibach (Beethoven-gasse Nr. 6) wird die im Juli-Termine für das Schuljahr 1908/1909 stattfindende Aufnahmeprüfung zum Eintritte in die I. Klasse des mit 1. September zu eröffnenden Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach am 4. Juli von 1/10 Uhr an abgehalten. ber die Aufnahme der Schüler wird gleich nach der Prüfung endgültig entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an derselben oder an einer anderen Anstalt, ist unzulässig. Die Anmeldungen zur Prüfung werden am 29. Juni, vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Kanzlei des Leiters entgegengenommen, wobei der Taufschein und das Frequenzzeugnis der zuletzt besuchten Volksschule vorzuweisen ist. Auswärtige Schüler können die Anmeldung auch durch die rechtzeitige Einsendung der oben angefuhrten Belege bewerkstelligen. Solche haben sich am 4. Juli um 9 Uhr (vor dem Beginne der Prüfung) dem Leiter persönlich vorzustellen. Die Leitung der deutschen Filialanstalt des k. k. I. Staatsgymnasiums. Laibach, am 15. Juni 1908.

(2562) 3-2 Kundmachung. Am k. k. I. Staatsgymnasium in Laibach (Tomangasse Nr. 10, neben dem „Narodni Dom“) werden für das Schuljahr 1908/1909 Aufnahmeprüfungen zum Eintritte in die I. Klasse im Juli-Termine am 6. Juli von 8 Uhr vormittags an stattfinden. Die Anmeldungen hierzu werden Sonntag den 5. Juli vormittags von 1/9 bis 12 Uhr in der Direktion-kanzlei entgegengenommen, wobei der Taufschein, das Frequenzzeugnis der letztbesuchten Volksschule vorzuweisen ist. Auswärtige Schüler können die Anmeldungen auch durch rechtzeitige Einsendung der genannten Dokumente bewerkstelligen; sie haben sich jedoch am 6. Juli vor 8 Uhr früh dem Direktor persönlich zu melden.

Nach den Bestimmungen des Erlasses des k. k. Landes-schulrates für Krain vom 28. August 1894, Z. 2354, dürfen Schüler, welche nach ihrem Geburtsorte und nach ihren Familienverhältnissen dem Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaften Krainburg, Radmannsdorf, Rudolfswert und Tschernembl und dem Bereiche der k. k. Bezirksgerichte Landstra, Rassenfuss, Weichselburg und Stein angehören, nur mit Genehmigung des k. k. Landes-schulrates in die Laibacher Gymnasien aufgenommen werden. Direktion des k. k. I. Staatsgymnasiums. Laibach, am 17. Juni 1908.

(2620) 3-1 Z. 495/14 ex 1908 Praf.

Konkursausschreibung. Beim Hauptzollamt in Laibach gelangt eine Zollassistentenstelle in der X., eventuell auch eine Zollassistentenstelle in der XI. Rangsklasse zur Besetzung. Gesuche sind unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, insbesondere der Kenntnis der beiden Landessprachen binnen vier Wochen beim Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen. Die Verufichtigung der nach dem Gesetze vom 19. April 1872, R. G. B. Nr. 60, anspruchsberechtigten Unteroffiziere, welche sich um die Zollassistentenstelle in Bewerbung setzen, wird nach Maßgabe der Bestimmungen der Verordnung des Finanzministeriums vom 3. September 1902, R. G. B. Nr. 188, erfolgen. Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain. Laibach, am 17. Juni 1908.

(2618) 3-1 Z. 904. Kundmachung. An der zweiklassigen Volksschule in Polj wird hiemit eine Lehrstelle zur definitiven, event. provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorge-schriebenen Wege bis 1. Juli l. J. hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirks-schulrat in Littai, am 14. Juni 1908.

(2618) 3-1 Z. 904. Kundmachung. An der zweiklassigen Volksschule in Polj wird hiemit eine Lehrstelle zur definitiven, event. provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorge-schriebenen Wege bis 1. Juli l. J. hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirks-schulrat in Littai, am 14. Juni 1908.

(2605) 3-1 Z. 1057. Konkursausschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Hotebergschitz ist die Oberlehrer-stelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorge-schriebenen Wege bis 17. Juli 1908 hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirks-schulrat Voitsch, am 16. Juni 1908.

(2617) 3-1 Z. 1669/B. Sch. R. Konkursausschreibung. An der zweiklassigen, mit einer Parallel-Abteilung ausgestatteten Volksschule in Stopitsch wird hiemit die Oberlehrer-stelle zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 12. Juli l. J. hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirks-schulrat Rudolfswert, am 14. Juni 1908.

(2592) 3-2 Z. 1263 B. Sch. R. Kundmachung. Im Schulbezirke Gurtsfeld wird hiemit die Oberlehrer-stelle an der dreiklassigen Volksschule in Grodolina, die Schulleiterstellen an den ein-klassigen Volksschulen in Bransko-Kal und Dovodoc und je eine Lehrstelle an den Volksschulen in Buka, St. Georgen, Grodolina und Groborn zur definitiven Besetzung, eine Lehrstelle in Rattschach zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung, und zwei Lehrstellen an der Volksschule in St. Bartelma zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorge-schriebenen Wege bis 1. Juli l. J. hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. k. k. Bezirks-schulrat in Gurtsfeld, am 12. Juni 1908.

durch ein staatsartzliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. Bemerkenswert wird, da für die ausgeschriebenen Lehrstellen an den Volksschulen in St. Bartelma, Bransko Kal, Grodolina und Rattschach nur mannliche Bewerber berücksichtigt werden. k. k. Bezirks-schulrat in Gurtsfeld, am 12. Juni 1908.

(2566) 3-3 St. 10.943. Lovski zakupi. V torek na dan 30. junija t. l. se da v zakup za pet let, to je od 1. julija 1908 do 30. junija 1913 lov obcine Preserje. Drazba bo reeni dan pri tem c. kr. okrajnem glavarstvu ob 10. uri dopoldan. Drazbeni pogoji so na pregled tukaj v sobi št. 3. C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani, dne 13. junija 1908.

(2566) 3-3 St. 10.943. Jagdverpachtung. Dienstag den 30. Juni l. J. findet hieramts um 10 Uhr vormittags die Verpachtung der Gemeindejagdbarkeit Preffer für die Dauer von fünf Jahren, das ist für die Zeitperiode vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1913 statt. Die Jagdbarkeit wird im Wege der öffentlichen Licitazione hintangegeben werden. Die Pachtbedingungen liegen hieramts im Bureau Nr. 3 auf. k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 13. Juni 1908.

(2568) 2-2 St. 685/m. 8. sv. Razpis slube. Vsled razpisa c. kr. deelnega olskega sveta z dne 7. t. m. pod št. 2723 je na II. mestni deki ljudski šoli za dobo dopusta sedanjega nadučitelja v populnitvev razpisano službeno mesto nadučitelja extra statum s sistemizovanimi prejemki. Prosilci za to službeno mesto naj svoje s potrebnimi dokazili opremljene prošnje predpisanim potem do 12. julija t. l. vlagajo pri podpisnem c. kr. mestnem šolskem svetu. Zakasnele ali pa pomanjkljive prošnje se pri oddaji službe ne bodo vpotevale. C. kr. mestni šolski svet v Ljubljani dne 12. junija 1908.